Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 124 | **Laasphe, Dienstag den 20. Oktober 1925** | **50. Jahrgang**

Von Woche zu Woche.

Der politische Horizont hat sich aufgeklärt; der so oft zitierte „Silberstreifen" ist breiter geworden. Die Ministerzusammenkunft in Locarno hat zum Abschluß von Sicherheits- und Schiedsverträgen geführt nnd wird damit hoffentlich Europa dem Frieden näherbringen und zur politischen Espannung beitragen. Wenn es dazu kommt, so ist das Ergebnis weniger den Vollkonferenzen in Locarno zuzuschreiben, als der stillen Vorarbeit der Juristen und den privaten Unterhaltungen zwischen den Hauptbevollmächtigten. Die Tatsache allein, daß die verantwortlichen deutschen Staatsmänner mit den einflußreichsten politischen Persönlichkeiten der Verbündeten in persönliche Berührung gekommen sind, daß die Männer, die bisher nur auf dem Wege diplomatischer Noten miteinander verkehrt haben, sich nun von Angesicht zu Angesicht kennen und Gelegenheit gehabt haben, sich zwanglos zu unterhalten, ist ein Fortschritt.

Bevor die deutschen Bevollmächtigten sich zur Annahme der nach ernsten und eingehenden Verhandlungen formulierten Vertragsentwürfe verstanden, war einer ihrer Vertreter, der Staatssekretär Kempner, nach Berlin gesandt worden, um den in der Reichshauptstadt verbliebenen Ministern und dem Reichspräsidenten über den Stand der Dinge Bericht zu erstatten. Der Kabinettsrat hat von dem Recht des Einspruchs keinen Gebrauch gemacht unter der Voraussetzung, daß die als Rückwirkung des Westpakts von vornherein ausgesprochenen Erwartungen nicht getäuscht werden.

Bemerkenswert ist, welche Bedeutung ausländische Blätter der Tatsache beimessen, daß Reichspräsident v. Hindenburg im Rahmen seiner verfassungsmäßigen Stellung für die Unterstützung der vom Reichskanzler Dr. Luther und von Dr. Stresemann vertretenen Politik eingetreten ist. So hat der Berliner Vertreter des englischen Blattes „Daily Telegraph" geschrieben, wenn einmal die Geschichte der jetzigen politischen Lage bekannt sein werde, dann würde man erst voll begreifen, „daß die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten von unschätzbarem Wert für die Bestrebungen gewesen ist, in Europa einen dauernden Frieden herzustellen."

Wenn erst der Rheinpakt und die verschiedenen andern Verträge unter Dach und Fach sind, wird es nötig sein, alsbald die Frage der allgemeinen Abrüstung nicht nur zu erörtern, sondern die Abrüstung auch durchzuführen. Dann wird Amerika ein gewichtiges Wort mitsprechen. Amerika, der Gläubiger aller europäischen Staaten, hat keine Lust, weiter Anleihen für unproduktive Ausgaben zu gewähren. Die französische Havas-Agentur hat noch dieser Tage aus Washington gemeldet, Präsident Coolidge halte daran fest, daß es eine schlechte Politik sein würde, Europa Geld zu leihen, wenn es dieses Geld für militärische Rüstungen ausgeben würde.

Die Kämpfe in Marokko sind vorläufig zum Stillstand gekommen; die Regenzeit hat ein weiteres Vorrücken der Franzosen und Spanier unmöglich gemacht. Marschall Pétain, der französische Oberbefehlshaber in Marokko, kehrt nächstens nach Frankreich zurück. Kurz hernach wird die französische Kammer wieder zusammentreten. Dann ist eine ausgedehnte, nicht allein für die Franzosen lehrreiche Aussprache über Marokko, über den Sicherheitspakt, die Abrüstung und andere heikle Dinge zu erwarten. Alle Welt muß hoffen, daß endlich auch in Frankreich die Vernunft über Unverstand und Mißtrauen siegt.

Die Konferenz in Locarno.

Die Pariser Blätter stellen fest, daß bei den Verhandlungen in Locarno insgesamt sieben Verträge zur Unterzeichnung kommen werden und zwar: 1. der Rheinpakt, der von England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Italien unterzeichnet wird; 2. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich; 3. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Belgien; 4. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei; 5. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Polen; 6. Garantieverträge, durch die Frankreich Polen und der Tschechoslowakei seine militärische Intervention für den Fall der Verletzung der vorerwähnten Schiedsgerichtsverträge zusichere und 7. eine Erklärung, durch die die Alliierten Deutschland die Zusicherung über die Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundspaktes erteilen.

Eine Ehrung der deutschen Delegation.

Der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und der Gemeindesekretär der Gemeinde von Minusio, in der das Hotel Esplanade, der Sitz der deutschen Delegation, sich befindet, haben Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Besuch abgestattet. Dabei überreichten sie zwei prächtige Blumenarrangements und ein Schreiben, in dem die Gemeinde Minusio ihrer Freude darüber Ausdruck gibt, daß die deutsche Delegation hier Wohnung genommen hat und für den weiteren Aufenthalt die besten Wünsche ausspricht. Der Reichskanzler entgegnete auf diese Sympathiekundgebung mit herzlichen Worten.

Die fünf Hauptdelegierten in Locarno, sowie die Vertreter der Tschechoslowakei, Benesch und Skrzynski, hatten am Donnerstag eine wichtige interne Besprechung, die im wesentlichen der Klärung der von der deutschen Delegation erneut mit allem Nachdruck in den Vordergrund gestellten Rheinlandfrage gewidmet wurde.

Nach der Besprechung ist ein völliger Umschwung der Lage eingetreten, da nunmehr von deutscher Seite die sogenannten Rückwirkungen, nämlich der ganze Komplex der Rheinlandfrage mit allem Nachdruck in den Vordergrund gestellt ist. Die Konferenz ist damit in ein Stadium eingetreten, dessen außerordentlicher Ernst auch von amtlicher Stelle nicht mehr bestritten wird. Die deutsche Delegation kennzeichnet die Situation, daß sie „keine Krise, kein Bruch", aber im Augenblick kein Ausblick auf eine befriedigende Lösung vorhanden sei.

Es wurde folgendes

amtliche Kommuniqué

vereinbart, das ebenfalls den Ernst des augenblicklichen Standes der Konferenz voll widerspiegelt:

„Heute abend fand eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther, dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, dem französischen Außenminister Briand, dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, und dem belgischen Außenminister, Vandervelde, statt. Es wurden in etwa dreistündiger Aussprache, die im Zusammenhang mit dem Sicherheitspakt stehenden allgemeinen Fragen erörtert. Eine Sitzung der Konferenz ist für morgen noch nicht festgesetzt. In den Verhandlungen der Rechtssachverständigen über die östlichen Schiedsverträge ist eine Einigung bisher noch nicht erzielt."

Auch daraus geht hervor, daß die scharfe Zuspitzung der Lage, die mit keinem früheren Stadium zu vergleichen ist, in erster Linie auf die Schwierigkeiten in der Frage der Rückwirkungen zurückzuführen ist.

Mussolini hat dem Reichskanzler einen Besuch gemacht. Daß der Besuch jedoch über einen reinen Höflichkeitsakt hinausging, ist schon aus der Tatsache zu entnehmen, daß auch Außenminister Stresemann an der Besprechung teilgenommen hat.

Die Veröffentlichung des Westpaktes.

Die Konferenz hat beschlossen, den Sicherheitspakt nicht in Locarno zu veröffentlichen, sondern ihn am nächsten Mittwoch gleichzeitig in allen Hauptstädten der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Die ausländische Presse zum Abschluß des Paktes.

Die gesamte französische und englische Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit dem Abschluß des Sicherheitspaktes. Die französischen Aeußerungen sind — wenn auch mit einiger Zurückhaltung — zustimmend. Von der englischen Presse wird die Zustimmung zum Wortlaut des Westpaktes allgemein begrüßt.

„Daily Telegraph" erklärt u. a.: Man ist Luther und Stresemann die Erklärung schuldig, daß sie durch ihre Haltung während der ganzen Verhandlungen vollkommen das Vertrauen in ihre Aufrichtigkeit und in ihren guten Willen, der in der Einladung nach Locarno zum Ausdruck kam, rechtfertigten. Deutschland erreichte nicht nur die durch den Pakt gewonnene Sicherheit, es hat wie verlautet auch die Zusicherung der baldigen Räumung Kölns, die Zusicherung einer Verminderung der Last der militärischen Besetzung erhalten, und es hat vor allem die zuversichtliche Hoffnung auf den Wiederaufbau seines Wirtschaftslebens.

Chamberlain an die Presse.

Auf dem Festessen, das die Journalisten in Locarno den

Mag auch die Liebe weinen . .

6] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

„Ich rate Ihnen, diesen Weg einzuschlagen. Sie haben da sicher noch mehr Chancen, als bei der Regierung!"

Wortlos verließ Rüdiger das Atelier.

„Geh, Ottokar, geh!" rief Lella und hängte sich an ihn, „ich will es selbst jetzt. Es ist gut jetzt, daß es endlich klar wird zwischen euch. Daß dieser Druck von dir genommen wird! — — Du wirst mich an deiner Seite finden. Denke an meine große Liebe! — Und dann, Ott, Liebster — dann kommt für uns beide das Glück!"

Fünftes Kapitel.

Maria Wirlberger und Ottokar Allwörden standen sich gegenüber in dem Empfangssaal des Schlosses.

Seltsam genug nahm sich die so überaus einfach gekleidete Frauengestalt darin aus. In reinem Barockstil war der mächtige Raum gehalten, dem die steife, überladene Pracht der Einrichtung, die schweren, goldgestickten, rotseidenen Vorhänge, die zwischen den hohen Fenstern angebrachten Spiegel in reichen Goldrahmen, die Marmortische mit den verschnörkelten Füßen, die hohen Lehnstühle, einen überaus feierlichen Eindruck verlieh, ihm fast das Aussehen eines fürstlichen Audienzzimmers gab. An den Wänden hingen kostbare Gemälde von Fragonard, Watteau und auch Porträts, Herren und Damen in mittelalterlicher Tracht, in Rokoko und anderer vergangener Zeiten Kleidung darstellend.

Ottokar Allwörden bot seiner Frau mit einer verlegenen Gebärde die Hand; doch sie übersah diese. Sie suchte den Blick seiner Augen festzuhalten, die scheu an ihr vorbeiirrten und auf dem Sohne haften blieben.

„Erich, mein Erich — wie groß bist du geworden, seit ich dich nicht gesehen — beinahe so groß, wie ich." Eine überquellende Bewegung klang aus seiner Stimme. Er faßte den großen, hübschen Jungen an die Schultern, betrachtete ihn mit nassen Augen und küßte ihn dann auf die Stirn.

„Zwei Jahre sind es fast her, daß du fortgingst!" sagte Erich, und ein schwerer Ernst stand auf seinem offenen Knabengesicht.

„Ich bin krank gewesen, mein Sohn."

„Aber jetzt bist du doch wieder gesund — —"

„Ich hoffe es, Erich! — Sag' mir, wie geht es Lorchen, dem kleinen, süßen Ding —?"

„Gut, Papa. Am Sonntag war ihr Geburtstag."

Ottokar hörte den Vorwurf aus des Knaben Stimme. Er wurde verlegen.

„Wahrhaftig, das hab' ich diesmal vergessen! Aber warte, ich werde nachholen, was ich versäumt. Lorchen soll sich nicht beklagen.

Da nahm Frau Maria das Wort.

„Laß doch, Ottokar, das ist nicht so von Wichtigkeit, obgleich es mir deutlich und schmerzlich genug gezeigt hat, wie groß dein Interesse für uns noch ist. Und drei Tage danach kam dein Bruder — es war in deinem Auftrage."

„Im Auftrage der ganzen Familie. Mein Vater ist leidend!"

„Das hat doch mit uns nichts zu tun."

„Du stellst dir alles viel einfacher vor, als es die Tatsachen erfordern, Maria. Glaube mir, ich habe viel gelitten."

Er atmete schwer und strich sich mit einer fast koketten Gebärde das Haar aus der Stirn.

„Aber an das, was ich habe leiden müssen, hast du wohl nicht gedacht — immer nur du — deine Person — — doch das bin ich ja gewöhnt." sie sprach mit tiefer Bitterkeit.

„Willst du mir Vorwürfe machen?" fragte er leicht gereizt.

„Nein! Deshalb bin ich wahrhaftig nicht gekommen! Aber ich will wissen, ob das wahr ist, was mir dein Bruder gesagt und was du mir geschrieben hast."

„Maria, höre, und lasse dir erklären —"

„Ottokar — ja oder nein. Laß doch alle Umschweife! Gib mir kurz und bündig Antwort — weiter will ich ja nichts. Hast du das, was dein Bruder ausgeklügelt hat, auch zu deiner Meinung gemacht — — ist unsere Ehe ungültig?"

„Maria, denke an Erich, der —"

„— groß und alt genug ist, zu erfahren, was man seiner Mutter und ihm antun will!" fiel sie ihm ins Wort. „Er ist verständig über seine Jahre, da der Ernst des Lebens seine Jugend so früh beschwert hat."

„Ich glaube es, Maria, und bedaure es. Erich soll reichlich entschädigt werden. Lasse dir sagen, Maria: mein Vater war sehr schwer leidend, ich sagte es dir ja bereits, jetzt ist er zum Glück wieder außer Gefahr — aber er wollte in jener kritischen Zeit sein Haus bestellt wissen. Und da gab es so vieles zu bedenken! Ich, als der älteste Sohn, bin sein Nachfolger — mit allen Rechten und Pflichten — und es ruhen schwere und große Pflichten auf diesem — da ist es nun unbedingt erforderlich, daß die Frau, die dem Majoratsherrn zur Seite steht, ebenbürtig ist, sonst — —"

„Ich verstehe," nickte sie, „sonst wird er enterbt und ihm gehört nichts mehr von dem schönen großen Besitz. Nur verstehe ich nicht, daß du das früher nicht in Erwägung gezogen hast, damals, als wir uns kennen und lieben lernten — da bedeuteten dir alle diese glänzenden Aussichten nichts."

„Maria, ich war damals sehr jung; das Leben kannte ich noch nicht. Dazu das Künstlerblut in mir, das drängte und pochte, dem war die vornehme Enge des Vaterhauses zu drückend — leicht nahm ich den Unwillen, die Ungnade des Vaters auf mich," mit steigender Sicherheit hatte er gesprochen, da er sie merkwürdig ruhig fand; er gewahrte den seltsamen Glanz in ihren Augen nicht, die mühsam unterdrückte Erregung, die in ihrem Gesicht zitterte. „Du kennst mich, Maria, und weißt, wie wenig mir an irdischem Besitz, an Rang und Titeln liegt — ich habe dir das, denke ich, genügend bewiesen! Doch jetzt wird ein großes Opfer von mir verlangt. Ich bin der älteste Sohn, ich muß unbedingt der Familie das Majorat erhalten. Denn würde ich es nicht tun, geht es der Familie verloren."

„Du bist aber doch nicht der einzige Sohn," sagte sie langsam. „Dein Bruder —"

„Daran eben liegt es!" warf er hastig ein. „Rüdiger will nicht. Er würde lieber auf alles verzichten, als meine Stelle einnehmen — aus Prinzip! Bei ihm muß alles nach dem Buchstaben gehen; ich bin der Aeltere, also liegt es mir ob, die Interessen der Familie wahrzunehmen. Sein Starrsinn ist nicht zu bre-

Hauptdelegierten gaben, hielt der englische Außenminister Chamberlain folgende Ansprache:

„Wenn ich als einfacher Minister in Gegenwart des Reichskanzlers und all meiner Kollegen das Wort ergreife, dann tue ich es mit seinem und dem Einverständnis aller meiner Kollegen. Der Dank gilt der Presse nicht nur heute für ihre Einladung, sondern auch für die wertvolle Mitarbeit und Unterstützung während der Konferenz. Unsere Beratungen nähern sich einem Ende, dessen Resultat auch der kühnste Optimist nicht vorhergesehen hat. Wir danken den Erfolg der gemeinsamen Arbeit aller Delegationen. Wenn wir in unsere Heimat zurückkehren, wird keiner über den anderen triumphieren können, daß er einen Sieg über ihn davongetragen hätte. Die Verbindungen, die von den Staatsmännern in Locarno angeknüpft wurden, haben zu einer gegenseitigen Verständigung geführt, deren Unterlage die völlige und von uns allen gewollte Gleichberechtigung war. Die Verständigung der Völker wird hoffentlich unserer Verständigung folgen.

Benesch über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch sprach einem Pressevertreter gegenüber die Hoffnung aus, daß Deutschland bereits im Dezember in den Völkerbund eintreten würde. Benesch erklärte, eine Vollversammlung könne bekanntlich zu jedem Zeitpunkt einberufen werden und es würde genügen, wenn jeder Staat durch einen Delegierten vertreten sei. Eine Hinausschiebung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund könne nur all zu leicht neue Schwierigkeiten heraufbeschwören und den in Locarno einmal gefaßten Beschluß gefährden.

Herriots Programm.

Eine Rede auf dem Kongreß der radikalen Partei.

Die sachlichen Arbeiten des 22. Kongresses der radikalen Partei in Nizza wurde durch eine Programmrede des Kammerpräsidenten Herriot eingeleitet, in der er u. a. ausführte:

Dadurch, daß das französische Volk in den Kommunal- und Departementswahlen in diesem Jahre sich aufs Neue für das Kartell der Linken ausgesprochen hat, haben die Wähler einen Willen geäußert. Die Wähler haben keinen Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen der großen demokratischen Familie gemacht. Im Gegenteil, sie haben zum Ausdruck gebracht, daß die Uneinigkeit der Linksrepublikaner im Jahre 1919 die Ursache einer Niederlage gewesen war, die dem Lande und der Republik hätte teuer zu stehen kommen können.

Herriot ging alsdann zur äußeren Politik über und erklärte: Wir verkennen nicht die ungeheuren Schwierigkeiten außen- und innerpolitischer Art, die uns heute gewissermaßen in einen eisernen Ring gefaßt haben. Aber wollen Sie mir sagen, was hätte eine dilatorische Politik, die uns isoliert hätte, gebracht, die uns

die Früchte unseres Sieges

genommen hätte und die durch ihre Unklugheiten die geheime Bewaffnung Deutschlands ermöglicht hätte? Diese Politik hat sich gegen Abkommen, die auf dem Wege der Erfüllung waren, ausgesprochen; sie hat sich geweigert, Vorschläge zu diskutieren, denen man heute noch nachtrauern muß.

Heute macht man uns zum Vorwurf, daß wir das Ruhrgebiet geräumt haben, als wenn das nicht die Folge unserer Verpflichtungen gewesen wäre, die unser loyales Land vorher übernommen hatte. Gerade als ob diese Abmachungen für unsere Truppen nicht mehr eine Gefahr als ein Schutz gewesen wären. Wir erklären, daß die Räumung des Ruhrgebiets es uns ermöglicht hat, in Marokko in dem Augenblick, in dem wir einen ungerechtfertigten Angriff erdulden mußten, durchzuhalten. Unsere radikale Politik hat seit langem auf alles das verzichtet, was uns die ungerechtfertigten Anklagen des Imperialismus eingebracht hatte.

Wir erklären feierlich nochmals vor der gesamten Welt, daß wir keine neuen Eroberungen wollen, daß wir mit unseren jetzigen Grenzen zufrieden sind. Wir erklären ferner feierlich, daß wir den Frieden wollen, für den unsere Soldaten gestorben sind.

Ich würde mich niemals entschuldigen können, wenn ich nicht in das Londoner Abkommen das Schiedsgerichtsverfahren eingefügt hätte und wenn ich nicht dadurch die solide Formel der Sicherheit und Entwaffnung geschmiedet hätte. Ich freue mich heute, daß ein Sicherheitspakt ausgearbeitet wird, der Vorbote für andere Abkommen, die nicht nur politischer, sondern auch wirtschaftlicher, ja sogar intellektueller Art sein müssen.

---

chen; was es mich kostet, danach fragt er nicht, und gerade, weil er weiß, daß ich mit dir —"

„Ah, also an ihm liegt es."

„Ja, hauptsächlich an ihm, Maria, sein Stolz kennt keine Grenzen, er beherrscht alle, sogar den Vater; auch seine Mutter muß sich ihm fügen."

„Und du?"

„Ich gleichfalls. Und noch eins, wir Allwördens sind nicht reich. Du staunst, machst ein ungläubiges Gesicht. Nun, man kann hier den bürgerlichen Maßstab nicht anlegen. Rüdiger ist sogar angewiesen, eine reiche Heirat zu machen."

„Natürlich, auch standesgemäß," bemerkte sie voller Hohn.

„Möglichst aus fürstlichem Geblüt," er lächelte wehmütig, nachsichtig, „ah, wenn du ihn kenntest, Maria, wie er gegen dich sprach! Und darum, ich bitte dich, sieh es ein," er nahm ihre Hand, „es geht nicht anders — auch in deinem und unserer Kinder Interesse -- gib nach! Es wird für euch ausreichend gesorgt werden, und du wirst es von jetzt an gut haben, besser als bisher."

Hastig entzog sie ihm die Hand.

„Nein. Ich kann nicht. Eben, weil ich an unsere Kinder denke. Wären die nicht — für mich wäre ich wahrhaftig zu stolz, mich hier vor dir zu demütigen — deshalb verlange ich —"

Sie unterbrach sich; man hörte vor der Tür eine laute, harte Stimme, das Aufstoßen eines Krückstockes — Marias Herz klopfte doch unwillkürlich ängstlicher, als jetzt der alte Graf in Rüdigers Begleitung hereinkam.

(Forts. folgt.)

Italiens Haltung in der Paktfrage.

Eine Rede Mussolinis.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini empfing die Journalisten in Locarno. Bei dieser Gelegenheit machte er längere Ausführungen über die Haltung Italiens anläßlich des Abschlusses des Sicherheitspaktes, in denen er u. a. hervorhob:

Sie werden es verstehen, daß Italien mit seiner Zustimmung zuerst zurückgehalten hat. Diese Zurückhaltung ist vor allem auf drei Gesichtspunkte zurückzuführen: 1. befindet es sich in einer anderen Lage als England, da es nicht so unmittelbar an der Sicherheit der deutsch-französischen Grenze interessiert war; 2. hatte es mit Deutschland keine gemeinsame Grenze und 3. waren bereits im Versailler Vertrag die Grenzen Oesterreichs festgelegt. Italien ist heute bereit, die gleichen Pflichten zu übernehmen und die gleichen Rechte zu genießen, die aus dem Westpakt sich ergeben werden, denn es glaubt, daß durch eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland der europäische Friede gesichert werden könnte.

Der Westpakt wird seine Bekräftigung durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erhalten, dem in Genf ein ständiger Ratssitz zugeteilt werden wird.

Entspannung in Locarno.

Auf der Tagesordnung der Vollsitzung am Freitag nachmittag standen Fragen der öffentlichen Schiedsverträge, nachdem sie in den Vormittagsverhandlungen der Juristen offenbar ein Stück gefördert worden sind. Während der Mittagsstunden hatte der deutsche Außenminister eine lange Besprechung mit Chamberlain, der sich eine besondere Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Briand anschloß. Aus Kreisen der deutschen Delegation wurde mitgeteilt, daß gegenüber dem Vortage eine wesentliche Entspannung festgestellt sei, die sich namentlich auf die östlichen Fragen beziehe.

Die Konferenz in Locarno beendet.

Alle Verträge unterzeichnet.

Locarno, 16. Okt. **Die letzte Sitzung der Konferenz hat am Freitag um 6,30 Uhr abends stattgefunden. Alle in Locarno anwesenden Minister nahmen daran teil. Acht Dokumente sind unterzeichnet oder paraphiert worden, nämlich der Rheinlandpakt, die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei anderseits, das Protokoll, durch das das Ende der Konferenz registriert wird, und schließlich eine schriftliche Erklärung, die von der französischen Regierung an Polen und die Tschechoslowakei gerichtet ist und in der zum Ausdruck gebracht wird, daß Frankreich die Schiedsverträge zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn garantiere. Die Ostschiedsgerichtsverträge erhalten eine Präambel, die besagt, daß jeder Krieg zwischen den Unterzeichneten von nun an ausgeschlossen ist.**

Neue Optantenausweisungen aus Polen.

Besonders schwere wirtschaftliche Schäden der Ausgewiesenen.

Am 1. November wird leider eine zweite Welle von vertriebenen Optanten aus Polen zu erwarten sein. Der deutsche Rechtsstandpunkt demgegenüber ist bekannt. Die Reichsregierung hat niemals die formale Berechtigung der Polen zur Ausweisung der Optanten aus dem Wiener Abkommen bestritten. Es hätte aber Polen vollkommen freigestanden, im Interesse eines gegenseitigen Einvernehmens von dem Ausweisungsrecht keinen Gebrauch zu machen.

Die Zahl der Optanten, die zu erwarten ist, steht noch nicht fest, sie wird aber etwa 2000 betragen. Es handelt sich diesmal um Grundbesitzer aus den Grenz- und Festungsgebieten. Da die Zahl geringer als die erste Welle, ist schon deshalb eine bessere Uebernahme im Flüchtlingslager Schneidemühl zu erwarten, das für 2300 Personen eingerichtet ist und für den Winter geheizt werden kann. Schon jetzt aber tritt wieder die alte Erscheinung auf, daß die Optanten bis zum letzten Augenblick warten. Die Situation ist bei dieser Welle besonders dadurch verschärft, daß die Grundbesitzer kaum in der Lage waren, ihr Besitztum in Polen zu verkaufen oder zu verpachten. Von den 2000 Morgen Grundbesitz deutscher Optanten in Polen ist zwar ein Teil verkauft. Die Erlöse betragen aber höchstens ein Viertel des Friedenswertes, weil der Verkauf in der Not erfolgte. Weitere Vermögensverluste sind dadurch entstanden, daß der Gegenwert in polnischer Währung ausgezahlt wird, die ständig sinkt.

Polnische Schikanen.

Die Polen haben nichts unversucht gelassen, um den deutschen Grundbesitzern die Veräußerung ihres Besitzes zu erschweren. So haben sie größtenteils in ihre Wohnungen Zwangsmieter einquartiert, nämlich polnische Optanten aus Deutschland, und es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen der Verkauf des Grundbesitzes kaum möglich ist. Polnische Gerichte in Birnbaum haben ferner den deutschen Optanten verboten, ihre Besitztümer zu verpachten. Die deutschen Stellen in Posen und auch sonst haben dagegen protestiert, sie sind aber bisher ohne Antwort geblieben. Erschwerend fällt ins Gewicht, daß in Deutschland die Arbeitslosigkeit wieder größer geworden ist und daß auch die Saisonarbeit auf dem Lande aufgehört hat.

Dieser zweiten Welle folgt nach polnischer Absicht eine dritte Welle, bestehend aus den übrigen Grundbesitzern, die bis zum 1. Juli nächsten Jahres abgewandert sein müssen. Die Zahl dieser letzten Grundbesitzer wird ungefähr 5000 betragen. Die polnische Terrorisierungstaktik steht in eigenartigem Widerspruch zu den Bemühungen des polnischen Außenministers in Locarno mit Deutschland zu friedlichen Abmachungen zu kommen, zu denen doch der Geist des Vertrauens und der Loyalität notwendig wäre.

Zur Einkommen- und Körperschaftssteuererklärung.

Richtlinien des Reichsfinanzministers.

In einem Schreiben an den Präsidenten der Landesfinanzämter bemerkt der Reichsfinanzminister zu den eingegangenen Gesuchen betreffend eine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Steuererklärungen der Einkommen- und Körperschaftssteuer:

Eine allgemeine Verlängerung der am 17. Oktober endenden Frist kann nicht in Frage kommen. Bei der überwiegenden Mehrzahl der jetzt zu veranlagenden Steuerpflichtigen handelt es sich um nicht buchführende Landwirte mit einem Einkommen unter rund 8000 RM., die zur Abgabe einer Steuererklärung ohne besondere Aufforderung überhaupt nicht verpflichtet sind. Sonst kommen nur noch buchführende Landwirte und buchführende Gewerbetreibende in Betracht, bei denen der Abschluß spätestens auf den 30. Juni 1925 erfolgt ist, zum Teil auch noch früher liegt.

Es muß daher bei der vorgesehenen Frist verbleiben. Ich ersuche jedoch, wenn die Steuererklärung bis 31. Oktober beim Finanzamt eingeht, von Zuschlägen nach § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung Abstand zu nehmen. Wird

die Frist für die Abgabe einer Steuererklärung

vom Finanzamt im einzelnen Falle verlängert, oder werden nicht buchführende Landwirte unter 8000 RM. zu einer Erklärung besonders aufgefordert, so darf dann ein Zuschlag nicht erhoben werden, wenn die Erklärung bis zu dem vom Finanzamt bestimmten Zeitpunkt eingeht oder eine Fristverlängerung gewährt wird. Körperschaften, bei denen die Feststellung des Jahresergebnisses durch die Mitgliederversammlung noch nicht getroffen wurde, ist die Erklärungsfrist vom Finanzamt angemessen zu verlängern. Eine Fristverlängerung über den 30. November hinaus wird nur in Ausnahmefällen gewährt werden können.

Vorauszahlungen auf Gewerbeertragssteuer.

Berlin, 15. Oktober. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit, daß die Oktobervorauszahlungen auf die Gewerbeertragssteuer, die am 10. Oktober mit einer Schonfrist bis zum 17. Oktober fällig waren, auf den **15. November** ohne Schonfrist verschoben sind.

Die Reparationssachlieferungen im September. Mit Frankreich sind im September, abgesehen von den Kohlen- und Farbstofflieferungen, Nachlieferungsverträge im Gesamtwert von 5,3 Millionen Rentenmark abgeschlossen worden. Gegenüber dem Vormonat bedeutet das ein Zurückbleiben um zwei Millionen Rentenmark. Demgegenüber ist die Anzahl der im September abgeschlossenen Verträge denjenigen im August nahezu gleichgeblieben. Mehr als ein Drittel der abgeschlossenen Verträge betreffen Lieferungen von Vieh, in der Hauptsache von Schafen. Holzlieferungen sind im Gesamtwert von rund 11,2 Millionen Rentenmark in Auftrag gegeben worden.

Die polnischen Landwirte fordern eine Verständigung mit Deutschland. Beim Ministerpräsidenten Grabski in Warschau sprach eine Landwirte-Delegation vor, die ihn über die schwierige Lage der polnischen Landwirtschaft unterrichtete. Die polnischen Landwirte wünschen, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen recht bald zu einem greifbaren Resultat führen möchten, damit die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Polens nach Deutschland exportiert werden können. Wenn sich die Verhandlungen noch lange hinziehen, so könnte die polnische Landwirtschaft infolge des herannahenden Winters keine Kartoffeln mehr nach Deutschland liefern.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 19. Okt. (Kartoffelpreise.) Nur nicht empfindlich, lieber Leser, wenn dir diese Ueberschrift ins Auge fällt. Vor allen Dingen erwarte nicht, daß die Kartoffelpreise am Redaktionstisch festgesetzt werden, denn dann würden die Beschwerdeschriften am nächsten Tage zu uns nur so hineinregnen. Da es aber gegenwärtig, wenn mehrere beieinander stehen, neben den Konferenzfragen kein wichtigeres Thema gibt als die Preisfrage der Kartoffeln, so darf man es wohl wagen, ein paar Zeilen darüber zu schreiben. Da die Kartoffel nun einmal das Nationalgericht in Deutschland ist, und jede Familie im Herbst ein mehr oder weniger großes Quantum davon einkellern muß, so erscheint es verständlich, daß man allgemein einen ziemlich annehmbaren Preis für dieselben herbeisehnt. Wenn der Vorkriegspreis sich durchschnittlich zwischen 2,50 und 3,50 Mark bewegte, wurde es vielen Haushaltungen schon schwer, 100 und mehr Mark für Kartoffeln aufzubringen, um wievielmehr aber erst heute, wo Arbeitslosigkeit und Geldmangel bei manchen ein unliebsamer Gast sind. — Man kann vielerorts die Feststellung machen, daß Erzeugner oder Händler Lieferungen machen, ohne einen Preis zu nennen. Einer wartet auf den andern, und keiner möchte Schaden leiden. Wäre es da nicht möglich, wenigstens mit den Nachbarkreisen und im Verein mit Erzeugern, Händlern und Verbrauchern eine Einigung zu erzielen, die ein beiderseitig friedigendes Ergebnis zeitigte? Die Ernte in diesem Jahre ist erfreulicherweise gut ausgefallen, und das Wetter war bis dahin auch sehr günstig, sodaß die Vorbedingungen für eine gute und preiswerte Belieferung wohl erfüllt sind. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Landwirtschaft die allgemeine Notlage der werktätigen Bevölkerung erkennend, in ihren Vereinigungen auf eine für beide Teile erträgliche Festsetzung der Kartoffelpreise hinwirkt, und womöglich auch jeden verteuernden Zwischenhandel ausschaltet. Nur auf diese Art und Weise ist einer Gesundung unserer Wirtschaft gedient. Die Verbraucher werden es den Landleuten sicher zu danken wissen. — Im übrigen sei auf die Bekanntmachungen des Landw. Kreisvereins in heutiger Nummer verwiesen.

—* Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß durch das Steigenlassen von Drachen in der Nähe von Freileitungsdrähten des elektrischen Ueberlandnetzes Stromunterbrechungen herbeigeführt werden können, die in den angeschlossenen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft schwere Störungen verursachen und Leben und Gesundheit der in den Betrieben beschäftigten Personen ernstlich gefährden können. Eltern und Lehrer sollen daher die Kinder auf die mit dem Vergnügen verbundenen Gefahren immer wieder aufmarksam machen.

* **Laasphe**, 19. Oktbr. Wie der Verband der Gewerbevereine mitteilt, ist in der Gesamtvorstandssitzung des Verbandes vom 30. 9. 1925 hinsichtlich der Stellungnahme des Verbandes zu den Kreistagswahlen ein Beschluß gefaßt worden, der dahin lautet: Der Verband soll durch seine Geschäftsführung zunächst mit den einzelnen politischen Parteien in Verbindung treten und versuchen, bei diesen Verhandlungen durchzudrücken, daß der gewerbliche Mittelstand durch die Parteien im Kreistage wirksam vertreten wird. Sollten die Parteien den berechtigten Wünschen des Verbandes der Gewerbevereine, der den gesamten gewerblichen Mittelstand des Kreises zusammenfaßt, nicht nachkommen, so soll eine eigene Liste von dem Verbande aufgestellt werden, um auf diesem Wege bewirken zu können, daß den Interessen des gewerblichen Mittelstandes seiner Bedeutung gemäß genügend Geltung verschafft wird.

* **Laasphe,** 19. Oktbr. (Strafsitzung des Amtsgerichts Laasphe vom 14. Okt. 1925.) Der Fuhrunternehmer Wilhelm B. in Feudingen ist beschuldigt, am 30. 6. auf dem Wirtschaftsweg im Einöd Schutt gelagert und dadurch den Verkehr gehindert zu haben. Er bestreitet dies und gibt an, bis spätestens Mitte März d. Js. ausgeschachtete Erde von seinem Hausgrundstück in diese bezeichnete Gegend gefahren zu haben. Er gibt an, daß die Sache verjährt sei. Die Zeitangabe des Angeklagten ließ sich nicht widerlegen. Ist die Tat im März begangen, so war sie am Tage des Erlasses der Strafverfügung verjährt. Der Angeklagte mußte somit mangels Beweises freigesprochen werden. — Der berufslose Heinrich B. aus Erndtebrück wurde wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Er hat von dem Kaufmann Dietrich in Feudingen im April v. Js. 100 Mark geliehen. B. gab Dietrich damals an, er sei in großer Verlegenheit, seine Frau läge an einer Unterleibsoperation in der Klinik in Marburg. Er wolle das Geld binnen acht Tagen zurückzahlen. Bis heute hat er noch nichts gezahlt. Der Zeuge hat ihn ca. 15 Mal aufgesucht, um das Geld wieder zu bekommen, aber immer vergebens. Er hat ihn immer mit Zahlungen hingehalten, aber niemals sein Versprechen gehalten. Er hat es glänzend verstanden, den Zeugen zu vertrösten. Der Zeuge gibt an, daß er schon wiederholt gehört habe, daß es der Angeklagte in ähnlichen Fällen genau so gemacht habe. Der Angeklagte, der noch keine 40 Jahr alt und ohne festen Beruf ist, lebt anscheinend von seiner Frau, die sich als Hebamme hat ausbilden lassen. Nach der Zeugenaussage gilt er als ein gemeingefährlicher Schwindler. Um ihm seine verwerfliche Handlungsweise zur Kenntnis zu bringen, war nur eine Gefängnisstrafe am Platze. Auf Gewährung einer Bewährungsfrist hat er keinen Anspruch. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe für angemessen. — Eine weiter verhandelte Sache wurde vertagt.

* **Laasphe,** 19. Okt. **Ein frecher Diebstahl wurde vor einigen Tagen begangen. Während eine hiesige Beamtenfrau einige Minuten in einem hiesigen Geschäftshause war, wurden ihr aus einem am Fahrrade befestigten zugedeckten Korbe ein Paar Schuhe entwendet.**

□ **Baufe,** 18. Okt. **Zum zweiten Male in kurzer Zeit zogen heute zwei weitere junge Leute, ein Sohn und eine Tochter der Familie Adolf Heinrich, nach Amerika. Das ganze Dorf nahm Anteil an dem Abschied. Der Gesangverein, dessen Mitglied der junge Mann war, brachte bei der Wohnung kurz vor der Abreise einige passende Lieder gut zum Vortrage. Der Vorsitzende des genannten Vereins hielt eine herzliche Abschiedsrede. Das scheidende Mitglied sprach dem Verein seinen Dank für die Ehrung aus. Unter Begleitung der engeren Freunde und Freundinnen erfolgte dann die Abreise. Mögen die jungen Leute in Amerika eine sonnige Zukunft finden.**

Erndtebrück, 19. Okt. **Am Freitag morgen gegen 10 Uhr kam es in der Nähe der Landwirtschaftlichen Winterschule zu einem Zusammenstoß zwischen Personenauto und Fuhrwerk. Durch ein Lastauto der Bierbrauerei Irle, das vor dem Strohmannschen Eiskeller Bier ablud, war dem Fuhrmann, der aus der Breidenbach kam, die Uebersicht über die Provinzialstraße genommen. In demselben Moment, als er hinter dem Lastwagen hervorfährt, stößt er mit dem aus Barmen kommenden Personenwagen zusammen. Kotflügel, Schutzscheibe und Decke des noch neuen Wagens wurden erheblich beschädigt. Der neben dem Führer sitzende Chauffeur wurde von der Wagendeichsel getroffen, aber nicht verletzt. Zum Glück hat auch der Fuhrwerksbesitzer nur eine zerbrochene Deichsel zu beklagen.**

Erndtebrück, 19. Okt. **Durch einen Zufall wurde das Fabrikgebäude der ehemaligen Farbwerke Schameder vor einem Brand bewahrt. Drei dort beschäftigte Arbeiter entdeckten während der Mittagspause ein in einem noch nicht umgebauten Fabrikraum angelegtes Feuer, das durch halbverbrannte Spalierlatten und Strohhalme den Charakter der Brandstiftung trug. Das Feuer wurde sofort gelöscht. Der entstandene Schaden ist ganz unbedeutend, da das Feuer im Keime erstickt werden konnte. Die sofort aufgenommene polizeiliche Untersuchung führte zu keinem positiven Ergebnis.**

—* **75jähriges Jubiläum der Reichsbahndirektion Elberfeld. Die Eisenbahndirektion Elberfeld, zu der auch unsere Strecke von Amalienhütte bis Kreuztal gehört, konnte am 15. Okt. auf eine 75jährige Vergangenheit zurückblicken. Sie ist die älteste der chem. Preuß.-Hess. Eisenbahndirektionen. Aus diesem Anlaß hatten sämtliche Dienststellen in den verfassungsmäßigen Farben des Reiches geflaggt. Auf Veranlassung der Direktion erhält jeder Bedienstete einen halben Tag dienstfrei.**

—* **Zum 1. Syndikus des Verbandes der Gewerbevereine für die Kreise Siegen und Wittgenstein wurde Herr Dr. Freudenthal gewählt. Derselbe entstammt einer westfälischen Handwerkerfamilie.**

Nachzahlung an Angehörige verstorbener abgefundener Rentenempfänger. Die in der Inflationszeit nach dem Reichsversorgungsgesetz mit wertlosen Papiermarkbeträgen abgefundenen Rentenempfänger mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit über 15 aber unter 25 Prozent können zum 1. März 1926 auf Grund des Art. 2 des dritten Abänderungsgesetzes zum Reichsversorgungsgesetz vom 28. Juli 1925 eine Nachzahlung von 50 RM. beantragen. Die strittige Frage, ob dieser Betrag auch an Hinterbliebene der inzwischen verstorbenen Abgefundenen gezahlt werden kann, ist auf Veranlassung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten zugunsten der Hinterbliebenen geregelt. Wenn ein solcher abgefundener Beschädigter nach dem 31. März 1925 gestorben ist, so kann auf Antrag an das zuständige Versorgungsamt der Betrag von 50 Mark anderen nahestehenden Angehörigen gezahlt werden. Ist der Tod bereits vor dem 1. April 1925 eingetreten, so kann das Versorgungsamt den gleichen Betrag ausnahmsweise als Unterstützung aus den dem Reichsarbeitsministerium dazu bereitgestellten Mitteln bewilligt werden. Der Antrag wird am vorteilhaftesten durch den Reichsbund der Kriegsbeschädigten dem zuständigen Versorgungsamt zugeleitet.

Vermischtes.

↞ **Der Reichsstädtebund zum Reichsschul-Gesetzentwurf.** Eine Entschließung des Reichsstädtebundes besagt u. a.: Der Gesamtvorstand des Hauptausschusses des Reichsstädtebundes sieht in dem Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz für die Finanzen seiner Mitgliederstädte ernste Gefahren, da nach ihm bereits eine verhältnismäßig kleine Zahl von Eltern Neugründungen von Schulen und verteuernde Aenderungen in der Zusammensetzung der Lehrkräfte verlangen kann.

** **Schwer verbrannt.** In Hamborn ist ein Arbeiter dem Flammentode mit knapper Not entgangen. Als er sein Fahrrad mit Benzin abwusch, kam er mit der brennenden Zigarette dem Benzin zu nahe, so daß dieses sich entzündete und die Kleider des Chr. Feuer fingen. Umstehende eilten zu Hilfe und rissen dem Chr., der bereits in hellen Flammen stand, die Kleider vom Leibe. Trotzdem erlitt er noch derartige Brandwunden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

** **Zu dem Wassereinbruch auf Schacht Haniel.** In einem Rundschreiben der Gute-Hoffnungs-Hütte in Sterkrade an ihre Aktionäre wird der durch den Wassereinbruch auf Schacht Haniel entstandene Sachschaden auf 700 000 Mark geschätzt. Die Frage, ob der Schacht als endgültig verloren gelten muß oder wieder aufgebaut werden kann, könne noch nicht entschieden werden. Wenn auch technisch die Möglichkeit des Wiederaufbaues vorliege, werde die Entscheidung noch davon abhängig sein, ob nicht ein neuer Schacht billiger herzustellen sein wird, als der zusammengebrochene.

** **Eine achtköpfige Falschmünzerbande festgenommen.** Aus Elberfeld wird berichtet: Hier wurde eine achtköpfige Falschmünzerbande festgenommen. Es handelt sich um junge Leute bis zu 25 Jahren, die fast durchweg noch bei ihren Eltern wohnen. Sie hatten 50-Pfennig-Stücke gefälscht und in den Verkehr zu bringen versucht. Ihren Geständnissen zufolge ist es ihnen gelungen, nach und nach 2000 Falschstücke unterzubringen. Ein erheblicher Teil dieses Geldes sowie die zur Herstellung benützte Presse und die Matrizen wurden beschlagnahmt.

Duisburg, 7. Okt. **Als Dieb wird bestraft, wer** einem Mitbewohner die Zeitung, die auf die Treppe oder den Vorplatz gelegt wurde, entwendet. In Duisburg hatte ein Arbeiter wiederholt einem Hausbewohner die Zeitung weggenommen. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen fortgesetzten Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis. Auf die Berufung des Staatsanwalts verschärfte die Strafkammer das Urteil auf 1 Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Monate beantragt.

** **Brandstiftung eines Abgebauten.** Am 16. Juni ds. Js. hatte der Versicherungsbeamte Johann Langen in M.-Gladbach, der nach 26jähriger treuer Dienstzeit beim Westdeutschen Lloyd die Kündigung erhalten hatte, sein Büro in Brand gesteckt und dadurch das ganze Gebäude der Gesellschaft in Gefahr gebracht. Der Brand konnte jedoch gelöscht werden. Das Schwurgericht M.-Gladbach verurteilte B. gestern unter Berücksichtigung seines krankhaften Zustandes und seiner langjährigen treuen Dienste zu der geringen Strafe von fünf Monaten Gefängnis.

Hanau a. M., 15. Oktober. In der Nordstraße ereignete sich eine Gasexplosion. Die Eheleute Ahls waren mit offenem Licht in das Schlafzimmer gegangen, in dem der Gasometer undicht war. Die Explosion war so stark, daß Türen und Fenster mit lautem Knallen herausflogen und zertrümmert wurden. Die beiden Eheleute erlitten schwere Brandwunden und mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

** **Durch Unvorsichtigkeit in den Tod.** Zwei Wanderburschen nahmen in einer vollgefüllten Feldscheune bei Troisdorf Quartier und begingen die Unvorsichtigkeit, dort zu rauchen. Die Scheune geriet in Brand. Unter den Trümmern fand man später nur die verkohlten Leichen der Unglücklichen.

** **Das gefährliche Spiel mit dem Feuer.** Ein Schüler von Odenkirchen hatte sich bengalische Streichhölzer gekauft und sie in der Nähe der elterlichen Wohnung abgebrannt. Dabei warf er ein brennendes Holz auf das Dach eines Nachbargebäudes, das sofort Feuer fing. Glücklicherweise wurde der Brand sofort bemerkt und konnte gelöscht werden, ehe er große Ausdehnung annahm.

** **Ueberfall auf einen Straßenbahnwagen.** Abends kurz nach 11 Uhr bemerkte der Führer eines Straßenbahnzuges in Düsseldorf, daß die Gleise durch einen langen Holzblock gesperrt waren. Als das Hindernis beseitigt werden sollte, sprangen aus dem Dunkel drei maskierte Männer hervor und verlangten unter Vorhaltung von Revolvern von den Schaffnern die Herausgabe des Geldes. Einem Schaffner wurde mit einem Messer der Tragriemen der Geldtasche durchschnitten, weil er mit der Herausgabe des Geldes zögerte. Alsdann forderten die Täter wiederum unter Vorhalten ihrer Revolver zum Weiterfahren auf. Die Täter entkamen unerkannt.

** **Gerüsteinsturz.** Auf dem „Phönix" in Hamm ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Gerüst, auf dem vier Arbeiter beschäftigt waren, stürzte plötzlich in die Tiefe. Einer der Arbeiter ist seinen schweren Verletzungen erlegen, die drei anderen schweben noch in Lebensgefahr. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts festgestellt worden.

** **Abgefaßte Schmugglerin.** Beim Schmuggeln abgefaßt wurde eine Frau, die ihre über die Grenze geschaffte Ware bei Bekannten in Cleve untergestellt hatte. Als sie im Begriff war, ihre Ware in unauffälliger Weise mit einer Schiebkarre abzuholen, ereilte sie das Geschick. Sie wurde von Zollbeamten überrascht, die etwa 25 Pfund Tabak und mehrere Pfund Kaffee beschlagnahmten. Die Frau dürfte einer äußerst empfindlichen Strafe entgegensehen, da besonders das Schmuggeln von Tabak außerordentlich hoch, nämlich mit 350 Mark Geldstrafe für ein Kilogramm Pfeifentabak, bestraft wird. Ebenfalls wird die Angelegenheit für die Bekannten, bei denen die Schmuggelware während der Nacht untergestellt war, ein böses Nachspiel haben.

□ **Die Vorboten des Winters.** Aus Immenstadt (Bayern) wird berichtet, daß nach längerem Schneewetter am Donnerstag früh die ganze Allgäuer Gebirgskette in winterlichem Schmucke erstrahlte. Das Thermometer zeigte 3 Grad unter Null. — Aus Kochel wird gemeldet, daß nicht nur auf den Bergen, sondern auch im Tal Schneefall eingetreten ist. In der Umgegend von Neukirchen ist seit einigen Tagen alles bis ins Tal hinunter bereift. Bei 5 Grad Kälte gab es stellenweise Eiskrusten. — Auch aus Breslau wird über ein ziemlich heftiges Schneetreiben berichtet.

□ **Brand an Bord eines deutschen Dampfers.** An Bord des Dampfers Hohenlinden ist ein Brand ausgebrochen, dem 25 000 Gallonen Alkohol im Werte von etwa ¼ Million Dollar zum Opfer gefallen sind. Das Feuer ist durch Selbstentzündung ausströmender Dämpfe entstanden.

□ **Schweres Sprengunglück bei der Reichswehr.** Bei Sprengarbeiten der Bautzener Reichswehr auf dem Exerzierplatz Lütten wurde nach einer Meldung der „Voss. Ztg." ein Unteroffizier so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb.

□ **Im Scherz sich selbst erschossen.** In Völklingen bei Metz setzte ein junger Kaufmann einem Verwandten die geladene Pistole scherzhaft auf die Brust, worauf dieser sich solch' gefährliche Scherze verbat; der junge Mann richtete mit dem Ausdruck „Du Angsthase" die Waffe gegen die eigene Schläfe. Da ging auch schon die Pistole los, und der Getroffene stürzte tot nieder.

□ **Schwerer Autounfall.** Auf der Landstraße zwischen den Dörfern Kühnheim und Arzenheim bei Straßburg i. E. ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Auto fuhr mit voller Wucht auf einen Baum auf. Im Wagen saßen ein französischer Soldat in Zivilkleidung und seine Freundin, eine Pariser Sängerin. Diese wurde mit dem Kopf gegen den Baum geschleudert und blieb mit klaffender Kopfwunde tot liegen. Der Soldat schleppte sich blutüberströmt nach dem nahen Hause eines Schleusenwärters und wurde von da in bewußtlosem Zustande in das Kolmarer Lazarett überführt.

□ **Zur Marktleuthner Brandkatastrophe.** Zu dem furchtbaren Brandunglück in Marktleuthen bei Hof, bei der eine ganze Familie mit acht Personen ums Leben kam, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Feuer wurde um 1,30 Uhr nachts bemerkt und griff so rasend schnell um sich, daß im Nu das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. Ehe die ersten Feuerwehren erschienen, hatten bereits die Flammen den Boden des dritten Stockes durchbrochen, in welchem der Porzellanoberdreher Martin mit Frau und sechs Kindern wohnte. Die Unglücklichen warfen Bettzeug, Decken, Wäsche usw. aus dem Fenster, anscheinend um doch noch durch Absprung ihr Leben zu retten. Bevor sie jedoch zur Ausführung dieser Verzweiflungstat kamen, stürzte das Innere des Hauses unter der geradezu unheimlichen Gewalt des Feuers zusammen, die acht Unglücklichen, deren herzzerreißende Hilferufe weithin noch durch die Nacht hallten, in sich begrabend. Als man heute die vollkommen verkohlten Leichen auffand, sah man die vier Kleinsten, noch schulpflichtig gewesenen Kinder, eng an den Leib der Mutter geklammert, während die Leichen des Vaters und der beiden größeren Kinder etwas abseits lagen.

⊙ **Der Riesenbetrug bei der Reichsbank.** Nach den vorläufigen Feststellungen aus den Büchern der Reichsbanknebenstelle in Charlottenburg haben die von dem Reichsbankinspektor Arnold unterschlagenen Gelder die Höhe von 589 000 Mark erreicht. Es liegt die Vermutung nahe, daß er die Veruntreuungen bereits im Jahre 1917 begonnen hat. Um wenigstens einen Teil des Geldes zu erhalten, ist über das Vermögen und die Wohnungseinrichtung Arnolds die Beschlagnahme verhängt worden. Vermögen ist insofern vorhanden, als Arnold einen Teil der veruntreuten Gelder in hochwertigen Aktien und anderem Besitz angelegt hat. Arnold hat jahrelang ein Doppelleben geführt. Einerseits spielte er den strebsamen Beamten, der sich durch Fleiß und Tüchtigkeit das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben wußte, während er auf der anderen Seite als Lebemann auftrat. Besondere Vorliebe hatte er für die Damen der Halbwelt des Berliner Westens, wo er unter dem Namen „Onkel Franz" bekannt war. Verschiedene seiner Geliebten sollen von seinem Treiben gewußt und von ihm Schweigegelder erpreßt haben. Vielleicht sind in diesen Kreisen auch die Mittäter zu suchen, deren sich Arnold bei der Anlegung der Gelder bedient hat.

□ **Die Leiche auf dem Eisenbahnwagen. Auf dem Dache** eines Wagens erster Klasse des elsaß-lothringischen Eisenbahnnetzes entdeckten die diensttuenden Beamten im Bahnhof von Nancy eine Leiche. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen gewissen Pintard handelte, der in Nancy herumziehender Händler war. Er hatte sich auf der Strecke von Paris nach Meaux als Polizeiinspektor ausgegeben und von den Reisenden die Papiere verlangt; sie mußten Handtaschen und Koffer öffnen. Ein Reisender, dem der „Polizeiinspektor" verdächtig vorkam, wollte sich über die Funktion dieses Herrn vergewissern, doch der Inspektor verschwand und wurde nicht wieder gefunden. Man vermutet, daß er, um nicht entlarvt zu werden, auf das Dach des Wagens stieg und in einem Augenblick der Unvorsichtigkeit mit dem Kopf an eine Brücke oder den Oberbau eines Tunnels stieß. Die Schädeldecke war dem Toten eingeschlagen, Arme und Beine gebrochen.

□ **Märtyrer der Wissenschaft. Der Technologe Maxwell Lefroy in London, der sich bei Experimenten mit einer neuen Gasart eine Vergiftung zugezogen hat, ist heute an deren Folgen gestorben, nachdem er bereits vor vier Tagen das Bewußtsein verloren hatte.**

□ **Amerikas Kampf gegen den Alkohol. Der Inhalt eines** Speichers mit beschlagnahmten Spirituosen in New York im Werte von einer Million Dollar, darunter alter Burgunder, Champagner berühmter Marken und Branntwein, wurde dieser Tage in den East River geschüttet.

□ **Ein Luftschiff als Flugzeugmutterschiff. Das englische** Luftschiff „R 33" ist mit einem Flugzeug, das unter seiner Hülle befestigt war, zu einem Probeflug aufgestiegen. Eine Viertelstunde nach dem Start wurde das Flugzeug von der Vorrichtung, die es mit dem Luftschiff verband, gelöst und machte selbständige Flüge, um dann wieder an dem Luftschiff befestigt zu werden.

San Diego, 16. Oktober. Das amerikanische Unterseeboot 25 entrann mit knapper Not einem ähnlichen Unglück, wie dem von „S 51". Beim Auftauchen nach Ausführung eines taktischen Manövers wurde es von einem Minensucher gerammt. Das U-Boot verlor sein Periskop, glücklicherweise drang jedoch kein Wasser ein. Dem Minensucher wurden einige Platten eingedrückt. Beide Fahrzeuge konnten den Hafen ungefährdet erreichen.

Ein verkannter Raubüberfall.

In Frankreich ist ein ungemein frecher Raubüberfall ganz nach amerikanischem Muster verübt worden. Das wäre an sich nichts Besonderes. Raubüberfälle durch Autobanditen sind ja eine fast alltägliche Erscheinung geworden. Die Besonderheit dieses Falles liegt darin, daß der Ueberfall in Gegenwart einer ganzen Anzahl von Straßenarbeitern geschah, die ruhig dabeistanden und sich königlich über die Szene amüsierten, die sich vor ihren Augen abspielte.

Herr Bisserene, der Direktor einer Fabrik in Choisy-le-Roi, begab sich kürzlich zur Bank, um dort 90 000 Frank, die er für Lohnzahlungen brauchte, abzuheben. Dann bestieg er wieder sein Auto. Auf offener Chaussee wurde sein Wagen durch ein anderes Auto angefahren. Herr Bisserene stieg aus, um zu sehen, ob sein Wagen beschädigt war. Die drei Insassen des anderen Autos waren ebenfalls ausgestiegen. Während man noch lebhaft über die Schuld oder die Nichtschuld des Anfahrens diskutierte, fühlte sich Herr Bisserene plötzlich von zwei Männern an der Schulter gepackt. Gleichzeitig sah er ihre Revolver auf sich gerichtet: „Kein Wort, oder wir schießen!" Nummer Drei stieg inzwischen in das Auto des Direktors, bemächtigte sich der Tasche mit dem Gelde, schnitt die Autoreifen durch, und dann fuhren die Banditen in einem eigenen Auto schnellstens davon.

Die Arbeiter, die in der Nähe mit Straßenarbeiten beschäftigt waren, hatten in aller Ruhe zugesehen und keine Hand gerührt, weil sie das ganze für — eine Filmaufnahme hielten.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata — und im Haus
Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!
Mit Ata kannst Du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!

Die Geburt eines gesunden

kräftigen Jungen

zeigen an

Zahnarzt Schmidt und Frau.

Laasphe, den 16. Oktober 1925.

Statt besondere Anzeige.

Heute entschlief sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Witwe Johannes Hefer
Friederike geb. Fischer

im 76. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Familie Lehrer G. A. Hefer.

Hamm i. W., den 17. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. Oktober, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Sedanstr. 73, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern, mit Rücksicht auf die hohen Gestehungskosten, einen

Speisekartoffelpreis von 3,50 Mk.

je Ctr. bei Lieferung von einwandfreier Ware frei Haus.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Bekanntmachung.

Die noch mit der Bezahlung von **Grundstückpächten, Wohnungsmieten** und sonstigen Geldbeträgen im Rückstande befindlichen Personen werden hierdurch zur **Zahlung innerhalb 14 Tagen aufgefordert.**

Wittgenstein, den 14. Oktober 1925.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Verbraucher,
Verbraucher-Organisationen

beziehen ihre

Speisekartoffeln

am besten und billigsten von Landwirten des Kreises. Vermittlung übernimmt der

Landw. Kreisverein Wittgenstein,
Erndtebrück (Landw. Schule.)

Bestes Mittel gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh.

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung Von Millionen Menschen in täglichem Gebrauch, schützen vorzüglich vor jeder Erkältung, deshalb sollten Sie dieses vorzügliche Hustenmittel stets bei sich führen.

Beutel 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Achten Sie auf die Schutzmarke.

Zu haben bei:

L. Hoch Wwe., Kond., **C. Schröder,** Kond., Laasphe, **Fritz Betz,** Feudingen, und wo Plakate sichtbar.

Reinleinen, Leinen mit Baumwoll-Einschlag, Tischtuchgebild, Handtuchgebild

gegen Einsendung von Flachs und Werg in den bekannten guten Qualitäten, bei

J. Lenneberg, Olpe i. W.

JDEAL

GESTRICKTE KNABEN-ANZÜGE — SWEATER SWEATER-ANZÜGE — SPORT- WESTEN



„JDEAL"

Unerreichte Haltbarkeit u. Passform. Jdealfabrikate werden nach jahrelangem Tragen von der Fabrik zum Selbstkostenpreis unsichtbar repariert.

Laasphe. **J. J. Metz.**

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Elise Schaumann
geb. Weiß

im Alter von 73 Jahren.

Hesselbach, Niederschelderhütte, 18. Okt. 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schaumann.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2½ Uhr statt.

Man freut sich

wenn man in heutiger Zeit ein Kaffee-Zusatzmittel verwenden kann, das infolge starker Ausgiebigkeit billig und dennoch gut ist. Voelcker Extra Eichorie entspricht diesen Anforderungen durchaus!

NR. 5845
POSTSCHECKAMT STUTTGART

sammelt alle Gaben für die

Zeppelin-Eckener-Spende

Ebenso werden Beiträge von allen Reichsbankstellen, Sparkassen und Banken entgegengenommen und kostenlos an den Reichsausausschuß für die Zeppelin-Eckener-Spende, Berlin W 50, Kurfürstendamm 13, geleitet

---

Reklame ist teuer!

Aber noch teurer ist keine Reklame!

Die Kosten jeder Annonce zahlt der nichtannoncierende Konkurrent. (Russel.)

Nicht jeder
Sterilisierapparat ist ein WECK-Apparat.
Nicht jedes
Konservenglas ist ein WECK-Glas.
Nicht jeder
Konservenglas-Ring ist ein WECK-Ring,
sondern nur
die von der Firma
WECK-Oeflingen
stammenden und durch den gesetzlich geschützten Namen

WECK

oder die Schutzmarke als vorzüglich gekennzeichneten Sterilisiereinrichtungen;
Sie kaufen sie **besonders vorteilhaft** bei:

Adolf Weber,
Laasphe, Königstr. 38.
Hausfrauen, denkt daran.

Sohn achtbarer Eltern als

Klempnerlehrling

sofort gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst der Erndtebr. Ztg.

Ein Stamm

Silberbrakel

zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfr. i. d. Geschft. d. W. Z.

Bekanntmachung.

An die umgehende Ablieferung der **Hauslisten** wird nochmals erinnert, widrigenfalls Bestrafung eintritt.

Laasphe, 19. Okt. 1925.

Der Magistrat.

Banklehrling

per sofort gesucht.

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen erbeten an

Marburger Bank
Niederlassg. Laasphe i. W.

Uebernehme

sämtliche Fuhren

nach allen Richtungen.

Heinr. Schuppener 12,
Puderbach.

Verkaufe heute letzte Sendung:

Weißkraut
Wirsing
Rotkraut
Zwiebeln.
Möhren

treffen in den ersten Tagen ein.

H. Seibel,
Laasphe, Bahnhofstr. 71.
Fernsprecher 67.

Unionbriketts und Nußkohlen

treffen in den nächsten Tagen ein. Bestellungen nimmt entgegen

Heinrich Belz,
Erndtebrück.

Handschuhe

für Damen und Herren

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Ein Paar gute

Läuferschweine

verkauft

Chr. Becker, Laasphe, Siedlung 16.

Für ein etwas schwächliches 15jähr., durchaus ordentliches

Mädchen

ohne Angehörigen wird Stelle bei kl. Familie, möglichst bei älteren Leuten ges. Monatl. Vergütung 6 M. Auskunft gibt die Geschst. d. Wittg. Ztg.

Bilderrahmen u. Leisten

sowie jede **Einrahmung** von **Konfirmationssprüchen** etc., **Umrahmung und Erneuerung alter Bilder und Rahmen** in Gold und jeder Ausführung liefert anerkannt billig und geschmackvoll

C. Kämmereit,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Stottern ist oft schon in 14 Tagen durch meine vorzügl. Methode beseitigt. Glänzende Dankbriefe von Aerzten, Lehrern usw. u. amtl. Gutachten. War früher selbst schw. Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem Uebel befreien. Geben Sie kein Geld für wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie sofort kostenlos mein Büchlein. **L. Warnecke, Hannover,** Schliessfach 136

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24